Thomas Meyer

Theorie der Sozialen Demokratie

Thomas Meyer

mit Lew Hinchman und unter Mitarbeit von Nicole Breyer,
Maren Eichert, Hartmut Elsenhans, Carolin Frieze,
Kathrin Imwinkel, Eun-Jeung Lee, Sophie Stracke, Jan Turowski,
Matthias Walter

Theorie der Sozialen Demokratie

2., durchgesehene
und aktualisierte Auflage

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

2. Auflage 2011

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2011

Lektorat: Frank Schindler | Verena Metzger

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist eine Marke von Springer Fachmedien.

Springer Fachmedien ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.

www.vs-verlag.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Ten Brink, Meppel

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-18131-8

Vorwort zur 2. Auflage

Die vorliegende 2. Auflage der Theorie der Sozialen Demokratie profitiert von dem glücklichen Umstand, dass trotz der großen Umbrüche auf den globalen Finanzmärkten der Korrekturbedarf gering ist, da das zum Ausbruch gelangte Krisenpotenzial ebenso wie die Substanz der erforderlichen Gegenstrategien, schon zu ihren tragenden analytischen Befunden zählte. Der Text enthält neben kleineren Korrekturen vor allem vier thematische Aktualisierungen. Zum einen wurden neuere Forschungsergebnisse über Soziale Demokratie in Ländern der globalen Peripherie mit niedrigem ökonomischen Entwicklungsniveau theoretisch und beispielhaft einbezogen. Zum anderen wurde der empirische Indikator zum Vergleich Sozialer und Libertärer Demokratien aus dem Band Praxis der Sozialen Demokratie übernommen und aktualisiert. Im Übrigen wurde die Darstellung der Sozialstaatstypologie nach neuestem Forschungsstand weiter geführt. Und schließlich wurde die Diskussion der Typen des Kapitalismus unter der Bedingung offener Märkte anhand neuer Forschungsergebnisse aktualisiert.

Ausdrückliche beibehalten trotz prominenter Kritik wurde die grundbegriffliche Triade Liberale, libertäre und soziale Demokratie. Sie mag zwar wegen der semantischen Nähe der Attribute liberal und libertär umgangssprachlich und bei oberflächlicher Lektüre zu Konfusionen führen, ist aber in der Sache nicht nur gut begründet, sondern auch theoretisch notwendig. Dies wird im vorliegenden Text in historischer und theoretischer Dimension ausführlich darlegt und schließt im Übrigen ausdrücklich an einen in beträchtlichen Teilen der internationalen Politikwissenschaft schon eingebürgerten Sprachgebrauch an. Liberal sind demzufolge Demokratien, wenn sie auf der Anerkennung universeller Grundrechte beruhen, libertär, wenn sie den sozialen und ökonomischen Grundrechten normativ oder faktisch die Geltung verweigern. Soziale Demokratien hingegen, die die universellen Grundrechte in all ihren völkerrechtlich normierten Dimensionen anerkennen, sind folglich liberal und sozial. Für die moderne liberale Demokratie sind daher die beiden Grundtypen der sozialen und der libertären Demokratie in Theorie und Praxis zu unterscheiden.

In der Demokratietheorie besteht seit längerem ein kennzeichnendes Paradox. Einerseits gilt es als ein gut bestätigtes Ergebnis der Forschung über die Entstehungs- und Stabilitätsvoraussetzungen von Demokratien, dass das ökonomische System des Marktkapitalismus wegen seiner freiheitlichen Verkehrsformen und seiner beispiellosen Leistungsfähigkeit zu den Voraussetzungen funktionsfähiger und stabiler Demokratisierung gehört. Andererseits gelangt die vergleichende Demokratieforschung regelmäßig zu dem Ergebnis, dass die Dominanz der Strukturen liberaler Marktwirtschaft wegen der Ungleichheiten und Unsicherheiten, die sie erzeugen, die Grundlagen demokratischer Legitimität und Stabilität untergraben. Verbunden damit ist die demokratietheoretische und demokratiepolitische Schlüsselfrage, wo die Grenzen für die Ungleichheit in der Verteilung der Ressourcen für politisches Handeln auf Seiten der Bürger liegen, wenn der Anspruch politischer Gleichheit als erfüllt und die Nachhaltigkeit der Demokratie als praktisch gesichert gelten sollen. Auf sie gibt es eine fast unüberschaubare Zahl von Antworten. Sie gruppieren sich um die beiden Pole des libertären¹ und des sozialen Verständnisses von Demokratie.

¹ In der hier vorgelegten Theorie wird „libertäre Demokratie“ als einer der zentralen Grundbegriffe in Anlehnung an die Begriffswahl und Inhaltsbestimmung bei Robert Nozick (1974) verwendet und im Verlaufe der Argumentation präzisiert und theoretisch bestimmt (Vergl. auch Merkel u.a. 2003, Merkel/Krück 2003). Damit soll zugleich ein Beitrag zur genaueren Typologisierung innerhalb der Demokratietheorie selbst geleistet werden. Eine etwas

Der hier vorgelegte Theorieentwurf versteht sich als eine systematische und umfassende Entfaltung der Begründung und des Gestaltungsanspruchs Sozialer Demokratie in Auseinandersetzung mit den Positionen ihrer libertären Alternative in der normativen, theoretischen und empirischen Dimension. Dabei geht es um die Frage, welche Bedingungen im wirklichen gesellschaftlichen Leben erfüllt sein müssen, damit aus den universellen Grundrechten der liberalen Demokratie real wirkende und grundrechtlich gesicherte Freiheitschancen für alle Bürger, eben Soziale Demokratie, werden kann.

Der vorliegende Text umfasst den allgemeinen Teil der Theorie der Sozialen Demokratie. In einem zweiten Teil, der in absehbaren Zeit folgen soll, werden Analysen zu unterschiedlichen Modellen der Sozialen Demokratie sowie die Ergebnisse einer empirischen Vergleichsforschung vorgelegt, die im Rahmen dieser Theorie erarbeitet werden.

Es ist ein verbreitetes Missverständnis, dass es sich bei der Theorie der Sozialen Demokratie um eine ausschließlich normative Konzeption handelt. Einer ihrer Schwerpunkte besteht naturgemäß in der systematischen Verfolgung der Frage, welche demokratietheoretischen und demokratiepolitischen Konsequenzen Bürgerrechte nach sich ziehen, die entsprechend den Grundrechtspakten der Vereinten Nationen nicht auf die bürgerliche und politische Geltungsdimension begrenzt sind, sondern die kulturelle, soziale und ökonomische Geltungssphäre gleichrangig einschließen. Dennoch handelt es sich auf dieser Grundlage auf weiten Strecken um eine in ihren wesentlichen Ergebnissen empirische, in jedem Falle empirisch gestützte Theorie. Erst im Zusammenwirken der normativen Geltungsansprüche der sozialen und ökonomischen Grundrechte mit empirisch überprüfbaren Analysen, Forschungsergebnissen, Annahmen und Vorgriffen entsteht eine Theorie. Die empirische Theoriedimension kommt nach dem Selbstverständnis des vorliegenden Ansatzes an fünf unterschiedlichen Schnittstellen ins Spiel:

Erstens in der grundlegenden Annahme, dass die in der Demokratietheorie formulierten Legitimationsbedingungen politischer Herrschaft zugleich auch die Ansprüche formulieren, unter denen den betroffenen Menschen selbst auf längere Sicht das Gemeinwesen, in dem sie leben, legitim erscheint. In dieser Hinsicht sind die Legitimationskriterien der Sozialen Demokratie, soweit sie normativ richtig und realistisch formuliert sind, zugleich auch in empirischer Hinsicht Stabilitätsbedingungen demokratischer Herrschaft. Ein Gemeinwesen, das sie deutlich und nachhaltig verfehlt, kann, im Sinne der Hegelschen Kategorie der Kausalität des Schicksals, nicht unbegrenzt mit staatsbürgerlicher Folgebereitschaft rechnen. Daraus ergeben sich empirisch überprüfbare Erklärungsansprüche.

Zweitens sind die Einzeltheorien, deren Integration vollzogen wird, größtenteils unter Berücksichtigung des Standes der empirischen Forschung in den jeweiligen Teilgebieten erarbeitet. Das gilt beispielweise für zentrale Theoriestücke, wie die Theorie des Sozialstaates, der Wirtschaftsverfassung, der ökonomischen Regulation oder der gesellschaftlichen Demokratisierung.

Drittens ist der gesamte Bereich des Pragmatismus der Mittel und Wege der Organisation Sozialer Demokratie, auf die in jedem der theoretischen Teilbereiche abgestellt wird, auf die empirische Beurteilung der spezifischen Funktionsvoraussetzungen und Wirkungen der herangezogenen Instrumente und Organisationsformen bezogen und darum von empirischen Erkenntnissen und Erfahrungen abhängig.

andere Zielsetzung verfolgt Herbert Kitschelt mit der antiautoritären Akzentuierung, die er seinem Begriff „libertär“ für die Wähler- und Parteienforschung gegeben hat (Kitschelt 1994).

Viertens geht der Theorieentwurf in nahezu allen Teilbereichen von empirischen Erkenntnissen und Einschätzungen der systematischen Ursachen und Wirkungsweisen spezifischer gesellschaftlicher Risiken für die Realität der Menschen- und Bürgerrechte in bestimmten Typen und Entwicklungsabschnitten kapitalistisch verfasster Volkswirtschaften aus.

Und *fünftens* erfolgt die Theoriebildung mit Blick auf die Realität und die spezifischen Erfahrungen von Gesellschaften, die den Anspruch erheben oder erheben können, zumindest teilweise die Kriterien einer Sozialen Demokratie zu erfüllen.

Keine Demokratietheorie kommt ohne einen normativen Bezugsrahmen aus. Der Geltungssinn der vorliegenden Theorie der Sozialen Demokratie ist jedoch nicht in dem Sinne normativ, dass sie auf spezifisch eingeführten Normen beruht und sich in deren Entfaltung erschöpft. Vielmehr basiert sie auf öffentlich-rechtlich bzw. völkerrechtlich geltenden Normen. Sie entfaltet in ihren Analysen mit Blick auf die empirischen Risiken ihrer Realisierung, der Erfahrungen mit der Wirkungsweise alternativer Regelungen und der erfahrungsgestützten Einschätzung der Formen ihrer Realisierung ein System der institutionellen, organisatorischen und kulturellen Bedingungen ihrer Erfüllung. Dabei werden jeweils diejenigen Elemente, die für die Soziale Demokratie von spezifischer Bedeutung sind, ausführlich dargestellt, die mit der liberalen Demokratie geteilten Bereiche hingegen vergleichsweise knapp. Eine solche Theorie könnte paradoxer Weise daher sogar ohne einen eigenen normativen Anspruch auskommen, indem sie sich darauf beschränkt, analytisch diejenigen Bedingungen zu untersuchen, unter denen die positiv geltenden Verfassungs- und Völkerrechtsnormen der universellen Grundrechte den von ihnen erhobenen Geltungsanspruch auch tatsächlich einlösen könnten. Die hier entfaltete Theorie der politisch-optionalen Risiken leistet jedoch eine eigenständige Begründung für die normative Grundlegung der Sozialen Demokratie.

Inhalt

Vorwort	5
I. Einleitung	13
1. Theorieanspruch	13
2. Strukturüberblick	33
II. Politische Philosophie	35
3. Politischer Liberalismus im Widerspruch	35
4. Ein Systementwurf Sozialer Demokratie	52
5. Soziale Bürgerschaft	72
6. Universelle Grundrechte	80
7. Soziale Risiken und Grundrechte	89
8. Selbstverantwortung und Bürgerpflichten	115
9. Politische Anthropologie	129
10. Gerechtigkeit und politische Integration	140
11. Nachhaltigkeit und Soziale Demokratie (Lew Hinchman)	171
III. Politische Theorie	193
12. Politische Handlungspflichten	193
13. Akteure, Systeme und Strategien	197
14. Politische Steuerung und Soziale Demokratie	202
15. Gesellschaftliche Demokratisierung	214
16. Öffentlichkeit und politischer Prozess	225
17. Zivilgesellschaft und liberale Demokratie	237
IV. Politische Ökonomie	251
A. Paradigmenwechsel Globalisierung	251
18. Handlungsbedingung Offene Märkte	251
B. Ökonomie (mit Jan Turowski)	252
19. Grundrechte und politische Ökonomie	252
20. Eigentum und Freiheit	257
21. Öffentliche Güter und Bürgerrechte	262
22. Der Markt-Staat Verbund	272
23. Die Einbettung der Wirtschaft	277
24. Varianten des Kapitalismus	279

25. Wirtschaftsverfassung Sozialer Demokratie	289
26. Kapitalismustypen im Vergleich	291
27. Soziale Marktwirtschaft	295
28. Soziale Marktwirtschaft und Globalisierung	298
29. Steuerungspragmatismus	305
30. Ökonomische Regulation	308
31. Modelle makroökonomischer Regulation	310
32. Das Primat der Politik	317
C. Sozialstaat (mit Maren Eichert)	319
33. Grundrechte und Sozialstaat	319
34. Regime sozialer Sicherung	321
35. Wohlfahrtsstaat und Wohlfahrtsgesellschaft	336
36. Sozialstaatsfinanzierung und Steuerstruktur	337
37. Arbeit und Menschenwürde	350
38. Schlüsselressource Bildung	363
39. Narrative des Sozialstaats	370
40. Soziale Demokratie Europa	373
D. Ressourcen, Chancen und Restriktionen	388
41. Perspektiven der Nachhaltigkeit	388
V. Politik der Globalisierung	395
42. Soziale Demokratie und Globalisierung	395
43. Sozialen Demokratie in der globalen Peripherie (Hartmut Elsenhans/Thomas Meyer)	401
44. Globale Bürgerschaft	419
45. Globales Regieren	425
46. Die globale Einbettung der Märkte	441
47. Soziale Globalisierung	448
48. Globalisierung und politische Kontingenz	456
VI. Politische Kultur	461
49. Soziale Demokratie und kultureller Universalismus	461
50. Kulturelle Grundlagen für Soziale Demokratie in Ostasien (Eun-Jeung Lee)	465
51. Soziale Demokratie als politische Kultur	482
52. Soziale Demokratie und kultureller Pluralismus (Lew Hinchman)	488
53. Kulturelle Differenz und soziale Bürgerschaft	505

VII. Politische Praxis	513
54. Der Dritte Weg. Modernisierung und Globalisierung	513
55. Soziale und Libertäre Demokratie. Empirische Befunde	533
 VIII. Demokratietheorie	 571
56. Politische Akteure Sozialer Demokratie	571
57. Trade-Offs und Dilemmas	585
58. Pragmatismus und Reflexivität	592
59. Gestalten und Anpassen	597
60. Defekte und konsolidierte Demokratie	601
61. Schlussbemerkung	609
62. English Summary (Lew Hinchman, Jan Turowski)	611
 Literatur	 633
Autoren und Mitarbeiter	697
Dank	699
Namensindex	701